

Tamara Rathcke

**Komparative Phonetik und Phonologie
der Intonationssysteme
des Deutschen und Russischen**



Herbert Utz Verlag · München

Sprach- und Literaturwissenschaften

Band 29

Zugl.: Diss., München, Univ., 2008

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2009

Coverabbildung: © Bastos – Fotolia.com

ISBN 978-3-8316-0893-5

Printed in Germany
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

Inhaltsverzeichnis

1 Einführung.....	5
1.1 Zum Begriff der Intonation	5
1.2 Intonation im Sprachvergleich	8
1.3 Aufbau der Arbeit.....	10
2 Phonologische Ansätze der Intonationsforschung	12
2.1 Der perzeptive IPO-Ansatz	12
2.1.1 Die IPO-Beschreibung des Russischen: Odé (1987, 1989)	13
2.1.2 Die IPO-Beschreibung des Deutschen: Adriaens (1991)	16
2.1.3 Zusammenfassung	20
2.2 Der autosegmentell-metrische Ansatz.....	21
2.2.1 Autosegmentell-metrische Beschreibungen des Deutschen	27
2.2.2 Autosegmentell-metrische Abhandlungen zum Russischen.....	31
2.2.3 Zusammenfassung und vergleichende Darstellung.....	34
3 Phonetische Aspekte der Intonationsphonologie	38
3.1 Akustische Eigenschaften eines Intonationsmusters	38
3.2 Bisheriges Modell: Kompression und Desektion.....	41
3.3 Erweiterung des Modells: Kompensation und Akkomodation	44
3.4 Ein phonetischer Prototyp.....	46
3.5 Steuerung phonetischer Realisierung.....	48
4 Forschungsfragen	49
5 Produktionsuntersuchung realisatorischer Unterschiede	52
5.1 Zielsetzung und Hypothesen	52
5.2 Methode	52
5.3 Sprachmaterial	53
5.3.1 Auditiv präsentierte Stimuli.....	54
5.3.2 Visuell präsentierte Stimuli.....	54
5.4 Versuchspersonen.....	55
5.5 Durchführung.....	56
5.6 Aufbereitung der Daten	56
5.7 Richtlinien der F0-Etikettierung.....	59
5.8 Berechnung der F0-Parameter	61
5.8.1 F0-Umfang und Geschwindigkeit	61
5.8.2 F0-Zielpunkt.....	62

5.8.3 F0-Synchronisation	63
5.9 Ergebnisse	63
5.9.1 F0-Abstieg	64
5.9.2 F0-Anstieg	68
5.9.3 Tiefer F0-Zielpunkt	71
5.9.4 Hoher F0-Zielpunkt.....	74
5.9.5 Zeitliche Synchronisation des unassozierten H-Tons	75
5.9.6 Zeitliche Synchronisation des assoziierten L-Tons	78
5.10 Zusammenfassung der Ergebnisse	80
5.10.1 H+L* im Deutschen	80
5.10.2 H+L* im Russischen.....	81
5.10.3 L*+H im Deutschen	83
5.10.4 L*+H im Russischen.....	85
5.11 Diskussion realisatorischer Unterschiede im Sprachvergleich.....	86
5.12 Diskussion eines phonetischen Realisierungsmodells	90
5.13 Zusammenfassung und Ausblick.....	93
6 Perzeptionsstudie zur Phonetik der hohen und tiefen Grenztöne in ungünstigen segmentellen Kontexten.....	94
6.1 Zielsetzung	94
6.2 Vorläufige Überlegungen	96
6.2.1 Russische Daten.....	96
6.2.2 Deutsche Beispiele	98
6.3 Hypothesen.....	102
6.4 Methode	102
6.5 Russische Stimuli	105
6.6 Deutsche Stimuli.....	108
6.7 Aufbau der Experimentalsignale.....	110
6.8 Versuchspersonen.....	111
6.9 Durchführung.....	112
6.10 Ergebnisse	112
6.10.1 L% vs. H% im Russischen	113
6.10.2 L% vs. H% im Deutschen.....	117
6.10.3 Zusammenfassende Gegenüberstellung	122
6.11 Diskussion und Schlussfolgerungen	124

7	Perzeptionsuntersuchungen zu phonotaktischen und semantischen Unterschieden in der Verwendung von Grenztönen	128
7.1	Zielsetzung	128
7.2	Vorüberlegungen	128
7.2.1	Diskussion deutscher Beispiele	128
7.2.2	Diskussion russischer Beispiele	132
7.2.3	Zusammenfassung	136
7.3	Hypothesen.....	137
7.4	Methode	138
7.4.1	Deutsche Teststimuli	140
7.4.2	Russische Teststimuli	143
7.4.3	AXB-Test	145
7.4.3.1	Deutsche AXB-Tripel	145
7.4.3.2	Russische AXB-Tripel.....	147
7.4.4	Semantischer Test.....	150
7.5	Versuchspersonen und Durchführung.....	153
7.6	Ergebnisse	153
7.6.1	Psychophonetische Vergleiche.....	153
7.6.2	Semantische Interpretationen.....	158
7.6.2.1	Potenz-Dimension	158
7.6.2.2	Valenz-Dimension	164
7.6.2.3	Aktivitäts-Dimension	170
7.6.2.4	Natürlichkeitsbewertung	175
7.6.2.5	Bewertung der Originalstimuli.....	177
7.6.2.6	Interpretative Zusammenfassung	180
7.7	Diskussion	183
7.7.1	Zur Phonotaktik	183
7.7.2	Zur Semantik	184
7.7.3	Kombinierbarkeit von H+L* und LH% im Deutschen	185
7.8	Schlussfolgerungen	187
8	Abschließende Diskussion und Ausblick	189
	Quellenverzeichnis	194

1 Einführung

Der Vergleich zwischen den Intonationssystemen des Deutschen und Russischen steht im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit, die sich sowohl mit der *theoretischen Gegenüberstellung* der intonatorischen Kategorieninventare – wie sie sich aus der bisherigen, innersprachlich ausgerichteten Forschung ableiten lassen – als auch mit der *empirischen Untersuchung* von sprachvergleichend formulierten Fragestellungen befassen wird. Das einleitende Kapitel widmet sich in erster Linie einigen Grundbegriffen, die für das Verständnis des hier thematisierten Untersuchungsgegenstandes unentbehrlich ist, und gibt einen Überblick über den Aufbau der Arbeit.

1.1 Zum Begriff der Intonation

Der Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit ist Intonation. In vielen deutschsprachigen Abhandlungen zu diesem Forschungsbereich wird die heterogene Verwendung dieses Begriffs kritisiert und eine begriffliche Klärung gefordert (vgl. Möbius, 1993: 7-10; Niebuhr, 2007: 11). Diese Arbeit verbindet mit dem Begriff *Intonation* eine melodische Variation mit segmentübergreifender Ausdehnung, die aus einer kontrollierten Verwendung des Stimmtons resultiert und als ein Tonhöhenverlauf von sprachlichen Äußerungen wahrgenommen wird. Die wichtigsten Stichwörter in dieser Definition sind *Variation*, *Kontrolle* und *wahrgenommene Tonhöhe*. Die melodischen Änderungen, um die es hier geht, sind vom Sprecher intendiert und dienen der Gestaltung des kommunikativen Rahmens, der zwischen Sprecher, Hörer und dem Inhalt einer Mitteilung entsteht. Die sprechmelodische Gestalt der Mitteilung wird vom Hörer als relevante Tonhöhenänderungen perzipiert und in die kognitiven Prozesse bei der Informationsverarbeitung integriert. Bereits Pike (1945: 53, Hervorhebung im Original) betonte, dass die Tonhöhenvariation zum einen systematisch und zum anderen kontextgebunden ist:

*„In each language ... the use of pitch fluctuation tends to become semi-standardized, or formalised, so that all speakers of the language use basic pitch sequences in similar ways under similar circumstances. These abstracted characteristic sentence melodies may be called **intonational contours**“.*

Bei der Intonation handelt es sich also um wiederkehrende Muster mit einer kodifizierten Bedeutung. Dass sich die intonatorische Musterbildung in erster Linie an einigen relevanten Stellen innerhalb einer Äußerung zeigt, ist lange bekannt (Halliday, 1967; Isačenko und Schädlich, 1970; Pike, 1945). Zwei elaborierte Theorien der Intonation, die im zweiten Kapitel dieser Arbeit diskutiert werden, stimmen – trotz grundverschiedener Postulate – darin überein, dass relevante Intonationsmuster in den sogenannten Akzent- bzw. Intonations Sprachen (siehe Unterkapitel 1.2) an prominenten Akzentstellen sowie am Anfang und Ende einer Äußerung vorzufinden sind. Dies kann an einem Beispiel wie in Abb. 1 (nach Cruttenden, 1997: 10) veranschaulicht werden. Der kommunikative Gehalt der deutschen Äußerung *Das ist Peter* in Abb. 1 (a) und (b) ist unterschiedlich: In (a) wird eine Feststellung, in (b) eine Frage formuliert. Die lexikalische und syntaktische Gestaltung der beiden Äu-

berungen ist identisch, der intonatorische Formunterschied betrifft die Akzentsilbe <pe>, die in (a) hoch und in (b) tief ist, sowie die äußerungsfinale Silbe <ter>, die in (a) tief und in (b) hoch ist. Die intonatorischen Muster in Abb. 1 kontrastieren also an der äußerungsfinalen Grenze und über der Akzentsilbe.



Abb. 1 Zwei Intonationsmuster des Deutschen (nach Cruttenden, 1997: 10).¹

Die Akzente einer Äußerung dienen der Hervorhebung der für den Sprecher wichtigen Informationseinheiten, während die Intonationsmuster an Äußerungsgrenzen zur Gliederung einer Mitteilung in einzelne Phrasen beitragen. Die Wahl der intonatorischen Form für einen Akzent oder für eine Phrasengrenze vermittelt eine andere, viel spezifischere Bedeutung: Laut Pierrehumbert und Hirschberg (1990: 305-307) signalisieren tief endende Phrasen abgeschlossene Einheiten, deren informativer Gehalt für sich genommen interpretiert werden kann. Die Phrasen mit einer hochtonigen finalen Grenzmarkierung verweisen dagegen auf die folgenden Äußerungen und referieren somit an eine folgende Informationseinheit, die entweder von dem Sprecher selbst oder vom Hörer mitgeteilt werden soll. Der letztere Fall tritt z.B. bei Fragen auf, vgl. Abb. 1 (b). Pierrehumbert und Hirschberg (1990: 286) zufolge verleiht die Wahl eines intonatorischen Musters dem akzentuierten Wort einen spezifischen Status: So heben Tieftonakzente – wie in Abb. 1 (b) – diejenigen Äußerungsinhalte hervor, die aus dem vorangegangenen Kontext ableitbar sind und lediglich reaktiviert werden müssen. Im Gegensatz dazu markieren Hochtonakzente – wie in Abb. 1 (a) – eine Informationseinheit als neu und erweitern den bisherigen kontextuellen Rahmen eines kommunikativen Austauschs.

Eine phonologische Darstellung enthält laut Ladd (1996: 11) mindestens zwei Komponenten: (1) eine geringe Anzahl sprachlich relevanter, distinktiver Einheiten und (2) einen Link zwischen den abstrakten Kategorien und ihrer physikalischen Umsetzung in den Termini der kontinuierlich variierenden (akustischen, artikulatorischen, laryngalen) Parameter. Somit besteht die Aufgabe der Intonationsphonologie in erster Linie darin, eine Beziehung zwischen den zufälligen, bedeutungslosen Änderungen des akustischen F₀-Signals und den systematischen, distinktiven Tonhöhenmustern aufzubauen und die Letzteren anhand einiger wesentlicher, abstrakter Merkmale darzustellen (vgl. auch Definition einer Kopiekontur vs. einer Standardkontur in `t Hart, Collier und Cohen, 1990; siehe Unterkapitel 2.1).

¹ Hier und im Folgenden werden die Akzentsilben **fett** gedruckt.

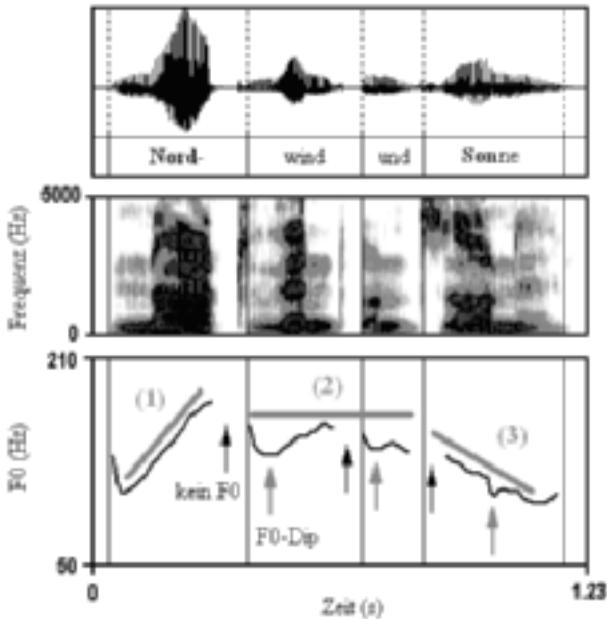


Abb. 2 Oszillogramm mit Wortsegmentierung (oben), Sonagramm (Mitte) und F0-Kontur (schwarze Linien, unten) der deutschen Äußerung „Nordwind und Sonne“. Die grauen Linien zeigen einen stilisierten F0-Verlauf an, die vertikalen Pfeile verweisen auf die Problemstellen eines natürlichen F0-Signals (Erläuterung siehe Text).

Diese Aufgabe ist alles andere als trivial, wie am Beispiel der deutschen Äußerung *Nordwind und Sonne* (aus dem Kieler Korpus, IPDS Kiel, 1994) in Abb. 2 veranschaulicht werden kann: Das F0-Signal, welches das akustische Korrelat der wahrgenommenen Tonhöhe darstellt, zeigt einen stark variierenden Verlauf, der zum Teil durch Stimmlosigkeit unterbrochen (kein F0, schwarze Pfeile in Abb. 2), zum Teil durch minimale Schwankungen (*F0-Dips*², graue Pfeile in Abb. 2) geprägt ist. Dieses variable F0-Signal wird im Rahmen einer phonologischen Intonationsbeschreibung des Deutschen zunächst zu einer (1) ansteigend, (2) hoch eben und (3) fallend verlaufenden F0-Kontur abstrahiert, wie durch graue Linien in Abb. 2 angedeutet. Die aus drei unterschiedlichen Abschnitten bestehende Gesamtkontur

² Ein “F0-Dip” ist ein *terminus technicus* – eine Entlehnung aus dem Englischen (engl. *dip* bedeutet Abfall, Abhang, Abstieg) – für die Bezeichnung der geringfügigen Absenkungen im F0-Verlauf, welche auf die Auswirkung bestimmter Segmente und deren Verbindungen – wie z.B. stimmhafter Frikative/Approximanten bzw. der Nasal-Vokal-Grenzen – zurückzuführen sind. Derartige F0-Schwankungen sind nicht vom Sprecher intendiert und werden vom Hörer nicht als ein globaler Tonhöhenverlauf wahrgenommen, sondern zur Dekodierung der Segmentinformationen genutzt (siehe z.B. Reinholt Petersen, 1986).

kann dann im Einklang mit dem jeweiligen theoretischen Ansatz analysiert werden. Von besonderem Interesse ist der F₀-Verlauf über den beiden Akzentsilben <nord> und <son> sowie über der phrasenfinalen Silbe <ne>: Ihre phonologische Form kann entweder als ein standardisierter An- und Abstieg beschrieben (vgl. Unterkapitel 2.1) oder als eine Tief-Hoch- und Hoch-Tief-Tonsequenz interpretiert werden (vgl. Unterkapitel 2.2). Die akustische Seite der intonatorischen Muster wird im Unterkapitel 3.1 eingehend behandelt.

1.2 Intonation im Sprachvergleich

In der vorliegenden Arbeit sollen die Intonationssysteme zweier indoeuropäischer Sprachen – des Deutschen und des Russischen – verglichen werden. Aus sprachtypologischer Sicht gehören Deutsch und Russisch zur Gruppe der so genannten *Akzentsprachen* (engl. *stress languages*, vgl. Hirst und Di Cristo, 1998: 9; Cruttenden, 1997: 10) bzw. *Intonationssprachen* (engl. *intonation language*, Ladd, 1996: 118). Das wichtigste prosodische Merkmal dieser Sprachgruppe besteht darin, dass die Tonhöhenvariation nicht für eine lexikalische Differenzierung, sondern für postlexikalische Funktionen verwendet wird, um beispielsweise eine Äußerung als Frage vs. Aussage oder eine Konstituente als neue vs. gegebene Informationseinheit zu markieren (vgl. Ladd, 1996: 7-8).

Ein effektiver Sprachvergleich der Intonationssysteme zweier (oder auch mehrerer) Intonationssprachen sollte nach Ladd (1996: 119ff.) vier Typen möglicher intonatorischer Unterschiede berücksichtigen: (1) *semantische Unterschiede*, d.h. Unterschiede in den semantischen Merkmalen, die in Verbindung mit formal ähnlichen intonatorischen Kontrasten zweier Sprachen stehen; (2) *systemische Unterschiede*, d.h. Unterschiede im Inventar der phonologischen Einheiten; (3) *realisatorische Unterschiede*, d.h. Unterschiede in der phonetischen Realisierung von phonologisch gleichen Einheiten; und (4) *phonotaktische Unterschiede*, d.h. Unterschiede in der Kombinierbarkeit der Intonationseinheiten innerhalb einer Äußerung bzw. Restriktionen der zulässigen tonalen Zusammensetzungen innerhalb einer kategoriellen Einheit. Die entwickelte Taxonomie erlaubt es, auf systematische Weise Intonationssysteme zweier (bzw. mehrerer) Sprachen zu vergleichen. Daher wird sie als eine Ausgangsbasis für die geplanten komparativen – theoretischen wie empirischen – Beschreibungen des Deutschen und Russischen dienen.

Ein Sprachvergleich im Sinne von Ladd (1996) basiert also auf der Annahme der phonologischen Gleichwertigkeit vs. Unterschiedlichkeit tonaler Einheiten. Somit stellt sich die Frage, auf welcher Basis die Äquivalenz tonaler Einheiten in zwei verschiedenen Sprachen beurteilt werden kann. Wie muss ein phonologisches Intonationssystem aufgebaut sein, um dem Anspruch des intonatorischen Sprachvergleichs gerecht zu werden?

Das Problem lässt sich mit dem folgenden Beispiel aus der aktuellen Intonationsforschung zu deutschen Dialekten verdeutlichen: Fitzpatrick-Cole (1999) vergleicht zwei Varietäten des Deutschen, gesprochen im schweizerischen Bern und in Norddeutschland. Die Intonationskonturen, die in deklarativen Äußerungen der

Schweizer Varietät häufig vorkommen, werden als ein L*+H-Standardakzent³ beschrieben, da der F0-Gipfel relativ spät in der Akzentsilbe vorkommt. Die – in den gleichen Sätzen üblichen – Intonationskonturen der norddeutschen Varietät werden als ein H*+L-Standardakzent analysiert, da der F0-Gipfel zentral in der Akzentsilbe positioniert ist. Hier wird also ein systemischer Unterschied zwischen zwei Varietäten postuliert. Im Gegensatz dazu steht die Untersuchung der süd- vs. norddeutschen Varietät von Atterer und Ladd (2004). Hier werden F0-Konturen analysiert, die im Zusammenhang mit dem ersten – dem prä nuklearen – Akzent der Äußerung stehen. Trotz der vorgefundenen Unterschiede in der zeitlichen Positionierung der hohen und tiefen F0-Zielpunkte in beiden Varietäten wird von Atterer und Ladd (2004) die Schlussfolgerung gezogen, dass es sich hierbei um realisatorische Differenzen der gleichen phonologischen Kategorie handelt.

Beide Entscheidungen werden unterschiedlich begründet. Fritzpatrick-Cole (1999) diskutiert die Möglichkeit, den Standardakzent in der norddeutschen und der schweizerischen Varietät als gleiche phonologische Einheit (H*+L) zu interpretieren und somit einen realisatorischen Unterschied anzunehmen, wie dies z.B. in Grabe (1998a, b) bei dem deutsch-englischen Vergleich geschah. Die Überlegung wird mit der Begründung verworfen, dass eine solche Analyse eine unnötige Verbindung zur Intonationsphonologie des Norddeutschen aufstellen und die intonatorische Sprachtypologie nutzlos machen würde (Fritzpatrick-Cole, 1999: 943). Peters (2006: 71) beklagt, dass diese Entscheidung – so angemessen sie auch sein mag – kein formales, allgemein anwendbares Kriterium liefert, um in ähnlichen Fällen über die Äquivalenz der zu vergleichenden intonatorischen Muster zu entscheiden. Atterer und Ladd (2004: 192) argumentieren dagegen formal: Die vorgefundenen Unterschiede zwischen den untersuchten Varietäten sind zwar robust, aber relativ geringfügig, so dass eine phonologische Interpretation des temporalen Unterschieds verworfen wird.

Die Ausprägung der F0-Unterschiede ist zwar ein plausibles formales Kriterium, es reicht jedoch nicht aus, um auf dieser Basis sprachspezifische phonologische Inventare tonaler Einheiten zu bestimmen. Ein weiteres, generell bedeutsames Kriterium, welches von Atterer und Ladd (2004) ohne Diskussion angewandt wird, nennt Peters (2006: 72) explizit das Positionskriterium und bezieht sich hierbei auf die Prinzipien der segmentellen Phonologie von Trubetzkoy (1939). Im Einklang mit der Phonemanalyse des klassischen Strukturalismus besagt das Positionskriterium, dass paradigmatische Kontraste (hier: die tonalen Oppositionen) ausschließlich in gleichen strukturellen Positionen (hier: prä nuklear vs. nuklear) bestimmt bzw. verglichen werden können.

Das Positionskriterium bedeutet für die Argumentation in Fritzpatrick-Cole (1999), dass allein auf Grundlage der vorgelegten Beispiele keine Entscheidung getroffen werden kann, ob bei dem – als L*+H vs. H*+L beschriebenen – Unterschied zwischen der schweizerischen und der norddeutschen Varietät eine phonologische oder eine phonetische Differenz vorliegt. Erst muss also durch eine um-

³ Diese Art der phonologischen Notation wird in Kapitel 2.2 präzise erläutert.

fassendere Analyse bestimmt werden, ob in der gleichen strukturellen Position (innerhalb einer Varietät bzw. Sprache) weitere distinktive tonale Einheiten vorkommen und wie diese paradigmatischen Oppositionen beschrieben werden können. Erst nach Bestimmung der innerdialektalen bzw. innersprachlichen Kontrastivität können die Unterschiede zwischen den zu vergleichenden Sprachen adäquat erfasst werden (vgl. Arvaniti, Ladd und Mennen, 2006; Atterer und Ladd, 2004; Peters, 2006).

Die vorliegende Arbeit kann auf einige phonologische Beschreibungsansätze des Deutschen und Russischen zurückblicken. Wie im zweiten Kapitel gezeigt wird, können die systemischen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den zu untersuchenden Sprachen weitgehend auf Grundlage der vorangegangenen Forschung herausgearbeitet werden. Das hier thematisierte Positionskriterium wird jedoch auch bei dem angestrebten Vergleich im Bereich der semantischen, phonotaktischen und realisatorischen Unterschiede stets eine Rolle spielen.

Da die regionale Varietät eine große Auswirkung auf das Intonationssystem einer Sprache haben kann (vgl. Peters, 2006), wird bei dem angestrebten Sprachvergleich jeweils nur eine Varietät des Russischen und des Deutschen berücksichtigt. Als die heute in den Medien vorherrschende deutsche Varietät gilt laut Peters (2006: 83) das nördliche Standarddeutsch, das im nordwestlichen Sprachraum Deutschlands (d.h. Schleswig-Holstein, Hamburg und Niedersachsen) gesprochen wird. Diese Varietät ist in gelesenen und spontan gesprochenen Datenkorpora (IPDS Kiel, 1994-1997a) gut dokumentiert sowie in theoretischen Abhandlungen relativ umfassend beschrieben (siehe Kapitel 2). Eine vergleichbare Standardvarietät des Russischen wird von der gebildeten Mittelschicht in den beiden Hauptstädten Russlands – Moskau und St. Petersburg – gesprochen (vgl. russ. *literaturnoje proiznošenie*, Ožegov und Šviedova, 1993: 336). Die bisherigen Intonationsbeschreibungen des Russischen beruhen auf dieser Standardvarietät, die u.a. durch die Arbeiten von Odé (1989; siehe 2.1.1) in einer allgemein zugänglichen spontansprachlichen Datenbank dokumentiert ist.

1.3 Aufbau der Arbeit

Um eine theoretische Grundlage für die geplanten empirischen Untersuchungen zu schaffen, soll der Untersuchungsgegenstand – der intonatorische Sprachkode – von zwei Seiten beleuchtet werden: In Kapitel 2 gilt es zunächst, Ansätze zur *phonologischen Darstellung der Intonation* zu erläutern. Hier werden zwei etablierte phonologische Theorien aus der modernen Intonationsforschung diskutiert und die Intonationssysteme der zu untersuchenden Sprachen im Lichte der bisherigen Erkenntnisse beider Theorien dargestellt. Das Unterkapitel 2.1 widmet sich einer holistischen Konfigurationstheorie, die vom phonologischen Primat der Tonhöhenbewegungen ausgeht. Im Abschnitt 2.1.1 wird die konfigurationstheoretisch basierte Beschreibung der russischen Intonation dargestellt. Der Abschnitt 2.1.2 referiert ein Konfigurationsmodell der deutschen Intonation. Das Unterkapitel 2.2 erläutert eine dekompositionelle Intonationstheorie, die sich auf die Annahme eines Vorrangs der lokalen Tonhöhenebenen gründet und die Tonhöhenbewegungen als ein phoneti-

sches Derivat der tonalen Zielpunkte versteht. In den Abschnitten 2.2.1 und 2.2.2 werden die Darstellungen der deutschen und russischen Intonationssysteme im Rahmen des dekompositionellen Ansatzes diskutiert. Der Abschnitt 2.2.3 fasst die bisherigen Erkenntnisse zu systemischen und semantischen Unterschieden sowie Ähnlichkeiten zwischen den Intonationssystemen der zu untersuchenden Sprachen zusammen.

In Kapitel 3 werden dann *die phonetischen Aspekte der Intonationsphonologie* aufgezeigt. Hierbei geht es darum, die akustischen Eigenschaften eines Intonationsmusters darzustellen (Unterkapitel 3.1) und die Strategien zu diskutieren, die unter variierenden segmentellen Bedingungen zur Realisierung der sprachlich relevanten – phonologischen – Intonationseinheiten eingesetzt werden können (Unterkapitel 3.2 und 3.3). In Unterkapitel 3.4 wird ein Versuch unternommen, einige theoretische Ansätze für ein phonetisches Realisierungsmodell zu formulieren, dessen Ziel es ist, die akustischen Realisierungen einer intonatorischen Kategorie systematisch zu erfassen. In Unterkapitel 3.5 werden schließlich einige Überlegungen zu den Hintergründen der sprachspezifischen Wahl einer Realisierungsstrategie angestellt.

In Kapitel 4 werden die Forschungsfragen für die empirischen Untersuchungen formuliert. Die *realisatorischen Sprachunterschiede* stehen im Untersuchungsfeld der Kapitel 5 und 6, wobei das fünfte Kapitel eine akustische Analyse der fallenden und der steigenden Akzenttypen darstellt und das sechste Kapitel eine perzeptorische Analyse der phrasenfinal fallenden Intonation liefert. Kapitel 7 beschäftigt sich mit den *semantischen und phonotaktischen Unterschieden* in der Verwendung der fallend-steigenden Intonationsmuster.

Um bessere Lesbarkeit zu erzielen, werden im Verlauf der Arbeit neben der kyrillischen Verschriftung des russischen Sprachmaterials auch Transliterationen angegeben.⁴ Phonemische Transkriptionen der deutschen und russischen Zielwörter werden ebenfalls angeführt.

Auf der beiliegenden CD-ROM finden sich die deutsche und die russische Datenbank, die für die akustischen Analysen in Kapitel 5 erstellt wurden. Sämtliche Perzeptionssignale, Instruktionen, Einzelstimuli, Derandomisierungslisten, Rohdaten und Fragebögen, die zur Datenerhebung für die Untersuchungen in Kapitel 6 und Kapitel 7 verwendet wurden, sind auf der CD-ROM vorhanden.

⁴ Die hier verwendeten Richtlinien für die Transliteration aus der kyrillischen in die lateinische Schrift entsprechen dem Standard *ISO 9:1995/GOST 7.79* mit 1:1-Buchstabenzuordnung, zu finden z.B. unter http://de.wikipe-dia.org/wiki/ISO_9.

Sprach- und Literaturwissenschaften

- Band 30: Meike de Vries: **Das Theodizee-Problem bei Thomas Hardy** · Dargestellt an den Romanen *Far from the Madding Crowd*, *The Return of the Native*, *The Mayor of Casterbridge*, *Tess of the D'Urbervilles* und *Jude the Obscure*
2009 · 258 Seiten · ISBN 978-3-8316-0902-4
- Band 29: Tamara Rathcke: **Komparative Phonetik und Phonologie der Intonationssysteme des Deutschen und Russischen**
2009 · 206 Seiten · ISBN 978-3-8316-0893-5
- Band 28: Florian Grießer: **Politik gegen »patria« – Berlusconi und Dante** · Dantes politische Theorien im Licht von Literatur, historischer Wirklichkeit und ideologischer Nachwirkung
2009 · 150 Seiten · ISBN 978-3-8316-0858-4
- Band 27: Roger Schöntag: **Sprachkontakt: Grammatische Interferenz im Französischen? Der Einfluß des Englischen auf das Stellungsverhalten des attributiven Adjektivs** · *Contact de langues: Interférence grammaticale en français? L'influence anglaise sur la position de l'adjectif épithète* · Zweite, überarbeitete und erweiterte Auflage
2009 · 388 Seiten · ISBN 978-3-8316-0851-5
- Band 26: Thomas Alexander Bauer: **Feiern unter den Augen der Chronisten** · Die Quellentexte zur Landshuter Fürstenhochzeit von 1475
2008 · 296 Seiten · ISBN 978-3-8316-0800-3
- Band 25: Harda Distrid Miebach: **Jorge Guilléns interkulturelle Poetik** · Ein Werk zwischen Poesie, Literaturgeschichte und Literaturkritik
2008 · 460 Seiten · ISBN 978-3-8316-0765-5
- Band 24: Katja Leonhardt: **Weibliches Schreiben in regionalen Strukturen – Saarländische Lyrikerinnen der Gegenwart**
2008 · 516 Seiten · ISBN 978-3-8316-0745-7
- Band 23: Kyung-Kyu Lee: **Eine vergleichende Studie: Lessings »Nathan der Weise« und Brechts »Der kaukasische Kreidekreis«**
2008 · 240 Seiten · ISBN 978-3-8316-0728-0
- Band 22: Maria Schiller: **Pragmatik der Diminutiva, Kosenamen und Kosewörter in der modernen russischen Umgangssprache**
2007 · 390 Seiten · ISBN 978-3-8316-0683-2
- Band 21: Ulrike Wolfrum: **[i]Beschreibung der Reiß[/i] – Festschrift zur Brautfahrt Friedrichs V. von der Pfalz nach London (1613)** · Entwicklung eines editorischen Modells für das elektronische Medium
2006 · 204 Seiten · ISBN 978-3-8316-0624-5
- Band 20: Geum Hwan Choo: **Intertextualität in Botho Strauß' Dramen** · Anhand ausgewählter Stücke und Inszenierungen
2006 · 232 Seiten · ISBN 978-3-8316-0567-5
- Band 19: Eva Vinke: **Heiterkeitsdiskurse** · Annäherung an eine Tendenz in der Literatur 1945–60
2005 · 312 Seiten · ISBN 978-3-8316-0477-7
- Band 18: Andrea Stock: **Der chinesische Schriftsteller Zhang Yiping: Resignation, Rückzug oder Sendungsbewusstsein?**
2004 · 381 Seiten · ISBN 978-3-8316-0379-4

- Band 17: Birgit Hausperger: **Sprachökonomie in Grammatik und Pragmatik: Die Ellipse**
2003 · 336 Seiten · ISBN 978-3-8316-0306-0
- Band 16: Jürg Meier: **Emotions and Narrative in Jane Austen and Henry James**
2003 · 169 Seiten · ISBN 978-3-8316-0300-8
- Band 15: Rolf Krafft Ligniez: **Das Bild des Dichters in Eichendorffs Lyrik**
2003 · 86 Seiten · ISBN 978-3-8316-0296-4
- Band 14: Herbert Andreas Welker: **Zweisprachige Lexikographie: Vorschläge für deutsch-portugiesische Verbwörterbücher**
2003 · 428 Seiten · ISBN 978-3-8316-0264-3
- Band 12: Kathrin Stutz: **Wege zur Selbstdefinition in Abhängigkeitsverhältnissen: Die autobiografischen Texte von Elizabeth Ashbridge («Some Account of the Fore Part of the Life ...», 1755) und Harriet E. Wilson («Our Nig, or Sketches from the Life of a Free Black», 1859)**
2003 · 218 Seiten · ISBN 978-3-8316-0254-4
- Band 11: Lingling Chang: **Resultativkonstruktionen im Deutschen** · mit einem Exkurs zu chinesischen Resultativkonstruktionen
2003 · 212 Seiten · ISBN 978-3-8316-0253-7
- Band 10: Astrid Anhalt: **Schreib-Spiele mit Systemen im Spiegel der Dekonstruktion** · Lektüren zu »Homo falsus« von Jan Kjørstad, »brev i april« von Inger Christensen und »Ifølge loven« von Solvej Balle
2002 · 309 Seiten · ISBN 978-3-8316-0195-0
- Band 9: Vasily Glushak: **Kognitive Grundlagen der Adjektive im Russischen, Deutschen und Litauischen**
2002 · 180 Seiten · ISBN 978-3-8316-0161-5
- Band 8: Andrea Böhm: **Probleme der Deutung mitteleuropäischer Ortsnamen, mit besonderer Berücksichtigung der Toponymie des deutschsprachigen Raumes und einem Ausblick auf den appellativischen Wortschatz des Deutschen**
2002 · 230 Seiten · ISBN 978-3-8316-0152-3
- Band 7: Sigurd Rosenau: **Untersuchung von physikalischen, phonetischen und psychoakustischen Aspekten der Erzeugung von Singstimmen**
2001 · 340 Seiten · ISBN 978-3-89675-864-4
- Band 6: Dirk Otto: **Der Witz-Begriff Jean Pauls. Überlegungen zur Zeichentheorie Richters**
1999 · 196 Seiten · ISBN 978-3-89675-684-8
- Band 5: Beate Brenner: **»Als der Krieg aus war...« Annäherungen an deutsche Befindlichkeit nach Kriegsende 1945.** · Fächerübergreifende, kontextuell angelegte Unterrichtsmodelle zu ausgewählten epischen Texten
1998 · 260 Seiten · ISBN 978-3-89675-411-0

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · info@utz.de

Gesamtverzeichnis mit mehr als 3000 lieferbaren Titeln: www.utz.de